

Liebe Gemeinde!

Heute ist alles zu klein. Nicht einmal die Luft passt in den Luftballon hinein; das haben wir gerade gesehen. Den Vätern scheint heute ihre Wohnung oft zu klein zu sein; darum gehen sie hinaus am sogenannten „Vatertag“.

(Sogar die Kirche scheint zu klein zu sein. Jedenfalls sind wir ins Freie gegangen.) Im Freien, da wölbt sich der große, schier unendliche Himmel über uns. Passt Gott in den Himmel hinein? „Natürlich“, werden viele sagen. „Gott ist doch im Himmel. Wir beten doch: »Vater unser im Himmel.«“ Ja, es ist schon seltsam. Die Luft passt in den Luftballon hinein; aber wenn wir ihn mit Luft aufblasen, platzt er. Gott wohnt im Himmel, und doch stimmt das auch, was der König Salomo betet: „Ist doch selbst der ganze weite Himmel zu klein für dich, wie viel mehr dann dieses Haus, das ich gebaut habe.“ Oder wie es in der Lutherübersetzung heißt: „*Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?*“

Alles ist zu klein für Gott. Das gilt auch für unsere Kirchen. Kann Gott in der Kirche sein? „Natürlich“, werden viele sagen. Aber wir sagen nicht mehr „natürlich“, wenn wir fragen: „Kann Gott *nur* in der Kirche sein?“ Nein, Gott ist nicht nur in der Kirche. Er kann überall sein. Aber für uns ist es wichtig, einen Ort zu haben, an dem wir zu Gott beten, ihn loben, wo wir seine Nähe für uns festmachen. Ein Ort für Gott, und doch zu klein für ihn. Gott ist da, aber eben nicht *nur* hier. Schließlich ist selbst das Weltall zu klein für Gott. So wie eine Kirche Gott nicht fassen kann. Sie müsste platzen, wollte sie Gott in sich behalten.

Heute feiern wir Himmelfahrt. Himmelfahrt: Das Wort hat seinen Ursprung in der Bibel. Lukas erzählt: Jesus ist zum Himmel aufgefahren. Wir Menschen möchten uns gern etwas vorstellen können. Es liegt nahe, dass wir uns erst einmal vorstellen, dass Jesus nach oben in den Himmel gekommen ist und dass da oben Gott ist. Aber gerade haben wir gehört: Gott ist sogar für den Himmel zu groß. So stoßen wir an Grenzen, wenn wir uns die Himmelfahrt räumlich und bildlich vorstellen wollen. Schon Martin Luther hat über die Himmelfahrt gesagt: „Es geht nicht also zu wie du auff steigst auff einer leitern ins haus.“ Jesus ist nicht so in den Himmel Gottes gekommen, wie du mit der Leiter ins Haus steigst. Martin Luther sagt: „*steigst auf einer Leiter ins Haus*“, weil der Eingang oft im ersten Stock war.

Wenn wir uns die Himmelfahrt vorstellen wollen nach dem, was wir hier so sehen und erfahren, dann kann es nicht nur sein, dass ein Luftballon platzt. Dann will sogar unser Hirn platzen, weil wir damit nicht fertig werden. Die Himmelfahrt filmen: So etwas will genauso wenig gehen, wie man auch die Auferstehung nicht filmen kann. Also greift man zu Verlegenheitslösungen. Ich kann mich an einen Jesusfilm erinnern, in dem man nicht gesehen hat, wie Jesus nach oben zum Himmel fährt. Aber die Filmemacher konnten es nicht lassen, die Jünger von oben zu filmen, wie sie von oben immer kleiner und weiter weg ausschauten. Der Zuschauer hatte also den Eindruck, dass er selbst immer weiter nach oben getrieben wurde und die Jünger aus immer größerer Höhe von oben anschaute – so, als sei er selbst Jesus. Ehrlich gesagt: Die optimale Lösung war das für mich nicht.

Nein, Jesus erklimmt hier keine Leiter und er düst auch nicht mit einer Rakete Richtung Weltraum. Aber er ist jetzt an der Seite des großen Schöpfers, den selbst alle Himmel nicht fassen können, selbst das ganze Weltall nicht. Und das Weltall ist ja ziemlich groß. Schon das, was wir sehen, ist wahrscheinlich größer als 90 Milliarden Lichtjahre im Durchmesser. Eine schöne Matheaufgabe! Eine Lichtsekunde sind etwa 300.000 Kilometer. Im Durchschnitt hat ein Jahr 31.557.600 Sekunden. Das Weltall hat also – ganz grob – 90 Milliarden mal 31.557.600 mal 300.000 Kilometer Durchmesser. Riesige Zahlen sind das. Da kann man sich nur vorstellen, dass man es sich eben *nicht* vorstellen kann.

So unvorstellbar groß oder noch größer ist die Schöpfung – wie groß ist dann erst der Schöpfer! Jesus gesellt sich zum Schöpfer, zu seinem Vater im Himmel. Er gehört fest zu dem Gott, den alle Himmel und alle Erden nicht fassen können. Aber es gilt auch umgekehrt: Dieser Gott verbindet sich mit dem Gesicht und der Art von Jesus. Der Schöpfer bekommt sein menschliches,

zugewandtes Gesicht. Jetzt ist er nie nur der ferne Gott. Jetzt gilt es ein für alle Mal: Der ferne Gott ist den Menschen ganz nahegekommen. Sein Himmel ist auf die Erde gekommen. An Himmelfahrt schauen wir nicht nur weg von uns auf Gottes Himmel. Gottes Himmel hat heute auch mit uns zu tun. Dazu möchte ich eine kleine Geschichte erzählen:

Der kleine Ben hört manchmal, wie schön es im Himmel ist. Seine Mutter macht gerade eine schwierige Zeit durch. Alles ist ihr zu viel. Da hat Ben einen Einfall. Er verspricht seiner Mutter: „Ich hole dir den Himmel auf die Erde!“ „Wie willst du denn das machen?“, fragt die Mutter ungläubig. „Das ist ganz einfach!“, sagt Ben. „Warte mal!“ Ben schlüpft in das Badezimmer. Er weiß, dass da ein kleiner Taschenspiegel liegt. Den hält er in Richtung Fenster. In der Hand von Ben sieht man jetzt das Blau des Himmels und das Licht der Sonne.

„Ach so“, sagt die Mama, „aber wenn dir einer den Spiegel wegnimmt und ihn umdreht, dann ist der Himmel wieder ganz weit weg.“ Ben schaut traurig. Dann freut er sich gleich wieder. Er hat nämlich noch eine andere Idee. Er nimmt glänzende Alufolie aus der Küche und schlägt sie um seinen Bauch wie einen Schurz. Die Folie glitzert blau und hell an seinem Körper. „Schau, jetzt ist der Himmel bei mir“, sagt Ben. Da kann die Mutter nicht anders: Sie muss lachen.

Soweit die kleine Geschichte. Wir können über sie lächeln. Wir können aber auch ihre tiefere Bedeutung erkennen. Was der kleine Ben gemacht hat, war nicht bloß ein Trick. Dass der Himmel nicht in echt im Spiegel drin ist, das wissen wir alle. Aber *etwas* von Himmel ist doch im Spiegel, nämlich sein Bild und sein Licht. Der Himmel kann sich auf der Erde widerspiegeln. Hier in Schwörsheim finden wir sein Bild im Weiher wieder; und das der beiden Kirchen auch. So haben wir hier in Schwörsheim einen besonders großen Himmelsspiegel.

Himmelfahrt sagt: Jesus gehört zu Gott und zu seinem Himmel. Himmelfahrt erinnert mich aber auch daran, dass Jesus selbst der größte und wichtigste Himmelsspiegel ist. In Jesus, der Mensch auf der Erde war, spiegelt sich der Himmel Gottes. In Jesus sehen wir, was der König bei der Einweihung des Tempels betet. Wir haben es vorhin gehört: „Du stehst zu deinem Bund und erweist deine Güte und Liebe allen, die dir mit ungeteiltem Herzen dienen.“

Gott steht zu seinem Bund. Gott reicht den Menschen die Hand. Dazu gehört die Erfahrung: Menschen schlagen manchmal auch die Hand Gottes aus. Menschen halten sich nicht zu Gott und gehen eigene Wege. Gerade zu solchen ist Jesus gekommen. „Zöllner und Sünder“ heißen sie in der Bibel. Jesus geht zu ihnen. Er hält ihnen den Spiegel vor. Es ist nicht immer angenehm, den Spiegel vorgehalten zu bekommen. So schön sind wir nicht immer. So gut sind wir auch nicht immer. Aber wo Jesus uns den Spiegel vorhält, da sehen wir nicht nur uns. Da sehen wir über uns den Himmel Gottes. Da öffnet sich für uns der Himmel. Wir verbinden in unserem Glauben das mit der Kreuzigung von Jesus, dass er uns den Weg zum Himmel freigemacht hat. Aber auch Ostern und Himmelfahrt, sein Weg in Gottes ewiges Leben, in Gottes Himmel, gehört dazu.

Der König Salomo betet: „Du ... erweist deine Güte und Liebe allen, die dir mit ungeteiltem Herzen dienen.“ Mit anderen Worten: Wer sich dem Himmel Gottes zuwendet, seiner Wärme und seinem Licht, der bekommt von dieser Wärme und von diesem Licht etwas ab. Jesus ist der große Himmelsspiegel. Er spiegelt für uns die Güte und Liebe Gottes, dass wir sie in unserer Welt sehen können.

Aber was ist, wenn wir nicht hinschauen? Wenn wir den Kopf verzweifelt sinken lassen? Wenn wir uns abwenden? Gerade habe ich von solchen Menschen gesprochen. Wir merken: Es gibt einen Unterschied zwischen Salomo im Alten Testament und Jesus im Neuen Testament. Ich möchte den Unterschied mit einem Bild klarmachen. Was Salomo sagt, ist wie mit der üblichen Verkehrsampel. Wir müssen auf die Ampel schauen, damit wir möglichst immer heil über die Straße kommen. Nun gibt es aber Menschen, die lassen den Kopf sinken. Viele sind heute in ihr Smartphone vertieft. Für solche Menschen gibt es in Augsburg einige Bompeln. Was ist eine Bompel? Das ist eine Ampel im Boden. Wenn du deinen Kopf abgewandt hast und nach unten starrst, siehst du an ihr doch, wann es grün ist. Mit Jesus hat Gott sozusagen eine „Bompel“ aufgestellt. In Jesus ist Gott ganz menschlich geworden, ist er ganz nach unten gegangen, damit wirklich alle den Weg finden, wie man heil hinüberkommt. Wer verzweifelt ist, wer Abwege geht, dem zeigt er den Weg zum Himmel. Dem spiegelt er den Himmel Gottes. Für den wird er selbst ein Stück Himmel. Amen.

LIEDER: 123,1-4; 121,1-4; 379,1-3 (Mel. 361); 049,1-3 („Gott sagt uns immer wieder“)